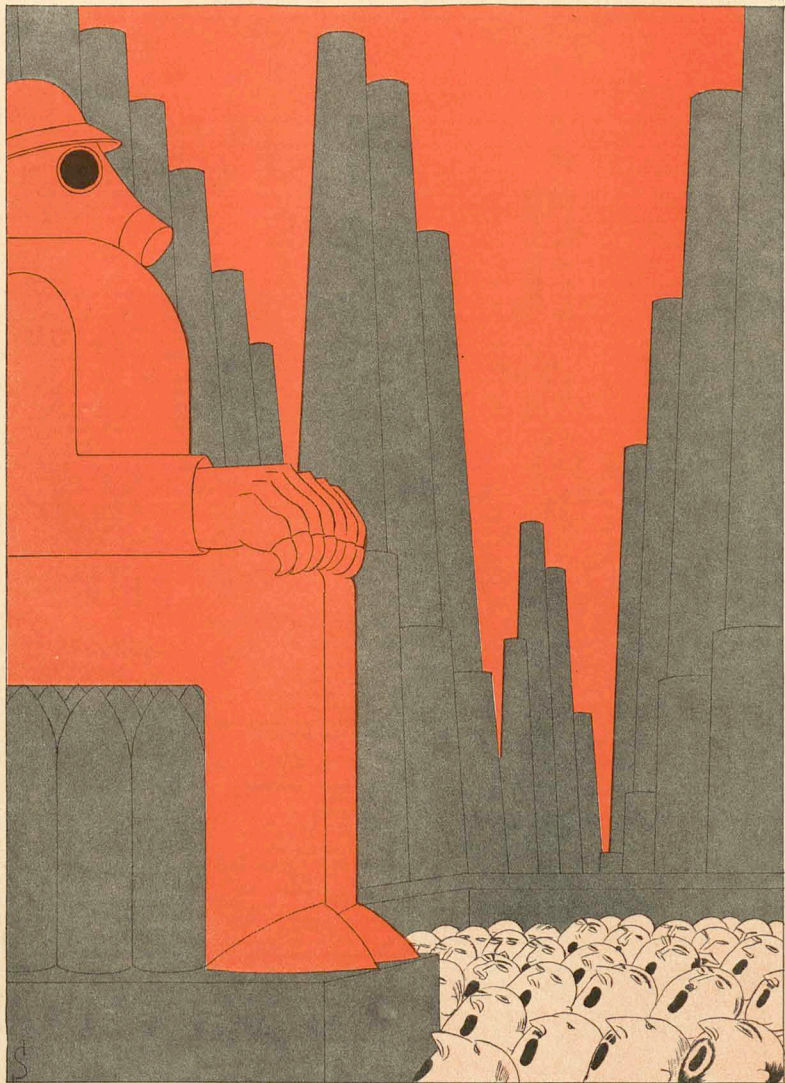


# SIMPLICISSIMUS

*Te deum laudamus!*

(E. Schilling)



*Dankgottesdienst der internationalen Rüstungsindustrie nach Beendigung der Londoner Konferenz.*

## Sie haben keine Schuld daran —

Wenn auch mit entsprechnend teuren Eiern  
konnten wir doch fröhlich Ostern feiern:  
unter Dach sind alle neuen Steuern,  
und der Reichstag bleibt so, wie er war!  
Brüning knackte alle harten Nüsse —  
nur der Hugenberg zeigt ein'ge Risse  
und ist leicht entstelltd durch Kompromisse  
seiner nicht mehr hüdnisch treuen  
Schar —

Und wem danken wir die hehren Taten?  
Einzig den sozialen Demokraten,  
die so klug aus der Regierung traten,  
als der große Steuer-Kampf begann!  
Muß nun auch den fetten Extra-Happen,  
den die großen Grundbesitzer  
schnappen,  
wieder mal der kleine Mann berappen —  
offiziell sind sie nicht schuld daran —

Leert nun das Finanzamt auch mit raschen  
Griffen ihrer treuen Wähler Taschen,  
wer'n in Unschuld die Hände waschen,  
weil dagegen man gewesen sei —  
Wenn die Wähler morgen Hungers oppo-  
nen, wird man herzhaf schimpfend öff-  
nieren,  
das ist produktiver als regieren —  
wenigstens für die Partei —

Benedikt

## Das erste Erwachen / Von Maxim Brunnowski

Die ganze Nacht hindurch hatte es ge-  
regnet. Am Morgen des Sonntags war der  
letzte Schnee verschwunden. Die Wiesen  
waren grün, und um die waldigen Hügel am  
Rand des Tales hing ein leichter bläulicher  
Nebel.

Winde brachten hoch am Himmel graue  
Wolken und hüteten Regen aus ihnen.  
Manchmal schien die Sonne dazwischen,  
dann fielen wieder Regen, und die fernen  
Hügel verschwanden fast im Grau der  
strömenden Wasser.

Der Knabe kam von der Nachmittags-  
andacht, legte sein Gebetbuch auf das  
Bücherbrett, trat an das Fenster und öff-  
nete es. Der Regen rauschte vor dem  
Haus, bald schwoll das Rauschen an,  
bald verstummte es fast. Die Zweige des  
Apfelbaumes, der dicht vor seinem Fenster  
stand, tropften.

Voll seltsamer Sehnsucht nach einsamer  
Traurigkeit hatte der Knabe heute abend  
die Kirche verlassen. Ein Mädchen war  
neben ihm gelaufen, und er hatte ein Ge-  
fühl, das der Angst ähnlich war, in seinem  
Leibe gespürt, jedesmal wenn er das Mäd-  
chen ansah. Der Wunsch, das Mädchen  
nackt zu sehen, so nackt wie die braun-  
gelblichen Teufel im Altarbild, vor er-  
wartet in ihm, daß er nicht mehr beten konnte.  
Die braunen Teufel, die eine dicke, halb-  
nackte Frau hinab in die Hölle zogen,  
hingen angefangen ihm zu gefallen, und er  
hatte mit einer bangen Lust an sie ge-  
dacht. Im Hochsommer wollte er dann ein-  
mal hinausgehen in den Wald, an den  
Hang, wo weißrote, giftige Blumen zwi-  
schen einzelnen Föhren aus heißem Boden  
wuchsen, und sich dort nackt  
auf das rauhe Heidekraut  
legen, vielleicht daß die Teufel  
kommen würden und ihn kü-  
len, mit ihren Zangen in sein  
Fleisch zwicken.

Beim Segen gelang es ihm  
kaum, diese unheiligen Ge-  
danken zu verdrängen, und er  
hatte sich, als die Andacht  
aus war, schroff von seinen  
Freunden getrennt.

Es fing an langsam zu dunkeln.  
Der Knabe saß am Fenster-  
brett. Bauern mit Regenschir-  
men gingen auf den schmalen  
Wegen den Höfen zu, deren  
Fenster oben von den dunklen  
Hügeln leuchteten. Die Frauen  
hatten die weiten Röcke über  
den Kopf gezogen. Alle gingen  
ganz still und lautlos, „wie Ge-  
büsche, die gehen können“,  
dachte der Knabe. Dann kamen  
zwei; der Bursche war der  
Mechaniker, der neulich die  
Tischelampe eingerichtet hatte,  
dabei einen Witz erzählt hatte,  
den der Knabe kaum zu ver-  
stehen wagte. Das Mädchen  
kannte er nicht. Die beiden  
sahen den Knaben nicht, der  
im unbeluchteten Zimmer auf  
dem Fensterbrett saß. Der Me-  
chaniker zog die Frau plötzlich  
an sich, und sie blieben lange

auf dem Weg stehen. Dann verschwanden  
sie im Dunkeln.

Der Knabe aber fühlte in dem leeren  
Abend und in dem eintönigen Rauschen  
des Regens doppelt seine Einsamkeit.  
Er begann leise zu weinen, und seltsame  
Gedanken kamen ihm. Er wollte  
ganz da oben am Hügel stehen, die ganze  
Nacht, nichts mehr wissen von der Schule,  
von Latein und Griechisch und der Mathe-  
matik, die er haßte, ganz allein im Regen,  
bis die Sonne kam; dann wieder wollte er  
bei einer dicken, häßlichen Frau sein, die  
nackt über ihm lag und schwer, daß er  
kaum atmen konnte, wenn er nur ihr  
warmes Blut spürte und ihren weißen,  
schweren Körper und ihre Brüste, die ihm  
fast ersticken ließen.

Er sah Bilder wieder, die ihm einmal Kame-  
rads gezeigt hatten, Photographien von  
Körpern, die ihm so fremd erschienen  
waren und ganz unirdisch, daß er sich fast  
vor ihnen gefürchtet hatte; er erinnerte  
sich an die Stelle des achten Buches der  
Odyssee, die er vor einigen Tagen zufällig  
in der Übersetzung gelesen hatte, ohne  
daß sie ihm damals ergreifen hatte, wo  
Ares und Aphrodite in Liebe sündigten.  
Heute war ihm alles das nah und vertraut,  
und er sehnte sich zu fallen und zu sün-  
digen.

Der Knabe fing an seine Eltern zu hassen,  
weil sie ihn so voll Gier nach Sünde ge-  
boren hatten; mit so viel unerlöster Seh-  
nsucht nach Liebe. Er klagte sie an und  
war froh, daß er sie heute nicht mehr zu  
sehen brauchte, daß sie erst spät nachts  
heimkamen.

### Scharfe Erklärung eines bayrischen Thüringers an einen thüringischen Bayern

Wenn ich Sie, Frick, betrachte, mein guter Frick,  
dann hab' ich Sie physiognomisch zunächst einmal dick,  
aber ich zwingt es nieder und durchforst Ihre Geist  
oder wie man das auf völkisch in Gottes Namen heißt,  
Da kann ich nur sagen: Ehre dem Köpfechen, es sei mit Lorbeer bekränzt,  
weil sein Inhalt so weithin sichtbar durch Abwesenheit glänzt!

Gestatte miß übrigens — Sie kennen mich noch nicht —;  
Ich bin ein Thüringer, Sie zugereistes bayrisches Licht.  
Es ist ja die alte Geschichte im lieben deutschen Vaterland:  
Immer revidieren die Zugereisten den Bestand;  
niemals haben sie an der eigenen Bedürftigkeit genug,  
immer belästigen sie die andern und schreien klug.

Aber natürlich trifft das nur die Juden und die von links —  
völkische Mannen lösen selbstverständlich alle Rätsel der großen Sphinx.  
Reinigen Sie also, bitte, nur Stadt, Feld und Flur  
in meinem thüringischen Vaterlande von Jazz und Unkultur,  
aber das sage ich Ihnen, Frick, ich revanchiere mich rabiat  
an ihrer bayrischen Heimat durch eine gleichartige Tat.

Ich wäre, ich die hohe Geistlichkeit, die manchmal ähnlich doof war, ein,  
sie möchte doch häufig erleuchteter als ein Nationalsozial sein;  
Tänzerinnen, ganz schwarz, soll sie fröhlich protegieren;  
und sich in die Gedankengänge moderner Dichter verliehen —  
alles das muß sie tun, damit es Thüringen heißt;  
Das haben wir von dem Frick — und in Bayern verplätzen sie vor Geist!

Er spürte plötzlich die Kühle des Abends  
im Zimmer. Der Regen hatte nachgelassen,  
und ein kalter Wind kam von den Hügeln.  
Der Knabe schloß das Fenster. Er zog  
den Vorhang zu, der aus einfachem Leinen  
war und dessen rote Rosen schon verbläut  
waren. Es war ganz still im Hause. Nur  
die Uhr tickte. Das in der Licht der Tisch-  
lampe ließ das Zimmer in einem braun-  
matten Halbdunkel.

Der Knabe fühlte sich wohl in seinem  
Zimmer, das ihm seit frühester Kindheit  
vertraut war. Er hatte es einmal in den  
großen Ferien selbst ausgemalt. Das  
Diplom seines Schülerfußballklubs „für  
wackere Verteidigung“ und verdorrte  
Eichenkränze vom Maiturnfest hingen über  
dem kleinen Ofen. Szenen aus dem Fuß-  
ball und homerische Kämpfer hatte seine  
ungeschickte Hand an die Wände ge-  
malt.

Draußen klopfte wieder Regen an das  
Fenster, und ein Hund bellte in der Nähe.  
Im Wirtshaus dröben sangen die Bursche  
aus den umliegenden Dörfern am Sonntag  
in die Kleinstadt kamen. Die Uhr  
tickte langsam. Der Knabe ging im Zimmer  
leise auf und ab. Er dachte an das Mäd-  
chen, das er nicht gesehen hatte, das er  
gesehen hatte, dessen Füße neben den seinigen  
gekniert waren. Den Mantel hatten die Brüste  
oben auseinandergesogen. Wenn dieses  
Mädchen plötzlich zur Türe hereinkäme  
... „ich habe den Knaben“  
sah er. Du darfst alles mit mir  
tun, was du willst. Küsse mich!“  
Der Knabe hörte diese Worte fast. Er würde  
sie dann langsam auf das Bett tragen und  
andächtig küssen, den ganzen  
Körper, ihre Knie, ihre Hände,  
Ganz hart.

Wieder spürte er das bange  
Gefühl in seinem Leib. Er  
mußte sich ausziehen. Er ging  
nackt vor den Spiegel, und er  
sah, daß er schön war. Seine  
Beine waren gerade und  
schlank, sein Leib hatte eine  
braunliche Färbung. Er war  
froh, daß sein Mund rot war,  
daß seine Augen lebendig  
glänzten. Er strich seine hellen  
Haare zurück und wurde wieder  
traurig.

Ein Mensch sollte bei ihm sein,  
der ihn küßte, ein Mensch mit  
warmem Körper. Der Knabe  
legte sich auf sein Bett, fuhr  
mit den Händen über seinen  
Körper, fühlte jede Muskel und  
erschauerte vor Leidenschaft und  
war traurig wegen seiner  
Einsamkeit.

Die Regen rauschten. Der  
Knabe in den Kissens wurde  
müde. Die Tränen, die sein  
frühes Leid aus den Augen ge-  
preßt, trockneten, und er wußte  
nicht mehr, als er einschiel, ob  
er weinte aus seiner trauer-  
vollen Sehnsucht nach einer  
Frau oder weil der Wind  
gingen und der Regen in der  
Nacht an die Fenster rauschte.

Peter Seher

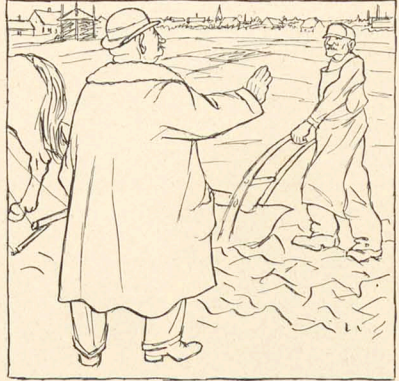
## Berliner Busch-Kleppereien

(Th. Th. Heine)



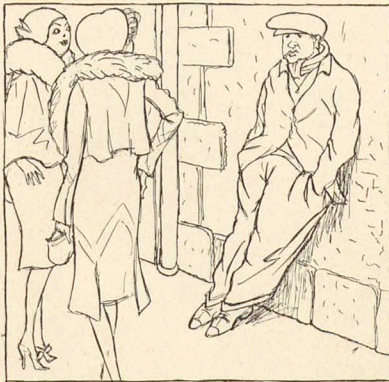
**Busch am Ort der Tat**

„Was mich am meisten überrascht, ist, daß die Grundstücke tatsächlich existieren!“



**Rationalisierung der Landwirtschaft bei Berlin**

„Lassen Sie die veralteten landwirtschaftlichen Methoden! – Nur durch Zwischenhandel wird der Boden ertragreich!“



**Am Alexanderplatz**

„Lehn' dich nicht zu fest an, Nase, det Haus will der Mojsitrat koopen, det wird jeden Momang versthoben!“



**Und was sagt Böß dazu?**

„Merkwürdig! Je mehr sich die Skandale häufen, um so mehr verläßt mich mein Gedächtnis!“

### Leitartikel . . .

Eine Fachzeitschrift veröffentlichte in der Rubrik „Nachdruckskontrolle“ einen politischen Leitartikel, von dem sie annahm, daß er in verschiedenen Zeitungen nachgedruckt worden war, und dessen Verfasser sich zum Empfang des Nachdruckshonorars melden sollte.

Um sicher zu gehen, daß der Nachdruck trotz veränderter Überschrift vom Autor erkannt würde, gab sie eine kurze Inhaltsübersicht des Artikels in Stichworten: „Dämonen des Hasses untergraben die Seele des Volkes . . . Wir taumeln am Rande des Abgrunds . . . Wenn die Abstimmung nicht noch in letzter Minute . . .

Bricht das Chaos herein . . . Schluß: Aufruf zur Volksgemeinschaft.“  
147 Leitartikel meldeten sich als Verfasser.

### Vom Tage

Karfreitagsnummer des „Bayerischen Kurier“. Fette Schlagzeile über die erste Spalte:

Das Leiden Christi, darunter vierfach fette Schlagzeile jubelnd über zwei Spalten verteilt:

Reichskabinet für Panzerkreuzer B)

Und damit das Satyrspiel nicht fehle, in

der Beilage eine donnernde Anklage gegen die deutschen Kulturbünde, die es nicht als „Blasphemie“, sondern als berechtigte Satire empfinden, daß George Grosz in einer antimilitaristischen Zeichnung Christus mit der Gasmaske dargestellt hat. Nach der Titelseite des „Bayerischen Kurier“ vom Karfreitag 1930 mußte er allerdings eher mit einem Panzerschiffe dargestellt werden.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ fand sich folgende merkwürdige Anzeige:

Fr., 24. Jhr., sucht in Hotel Steilung bis 1. Mai als Beilagerin.

Es lebe die neue Sachlichkeit!

## Berufswahl

(Wilhelm Schulz)



*Da der Andrang zum Boxerberuf sich auch übermäßig gesteigert hat, wird jetzt von den Anwärtern das humanistische Abitur verlangt.*

## Deutsche . . . !

Deutsche, eßt deutsche Eier,  
Deutsche, kauft Roggenbrot,  
wovon die deutsche Scheuer  
langsam zu bersten droht!

Deutsche, die Hähne springen  
zwanzigmal mehr aufs Hahn,  
wenn deutsche Lieder klingen,  
preisend des Hahnens Tun!

Deutsche, die Hühner legen  
öfter und zielbewußt —  
Deutsche, der Roggenregen  
schwellt euch die Hühnerbrust!

Deutsche, zahlt deutsche Preise,  
ob auch die Roggenkeie,  
ob auch die Eierspeise  
zehnfach verteuert sei!

Deutsche, geht deutschen Zöllen  
Groschen um Groschen ab . . .  
Deutsche, streut Immortellen  
aufs deutsche Hangergrab!

Woh.

## Unsere heiligen Belange

Wenn es so weitergeht, wird in wenigen Jahren auch der letzte Rest unserer altherwürdigen bayerischen Belange vom Geist (oder besser gesagt: Ungeist) des preussischen Unitarismus vernichtet sein. Es war daher höchste Zeit, daß sich ein Ausschuß treubayerischer Männer „zur Erhaltung der Eigenstaatlichkeit Bayerns“ zusammengetan hat. Bei einer kürzlich im Löwenbräu tagenden Versammlung sind, wie wir hören, fürs erste folgende Richtlinien zum Schutz unserer Belange festgesetzt worden:

1. Obligatorischer Trachtenzang für jeden waschechten Bayer. Wer ab 1. Oktober keine krachlederne Hose oder kein garantiert echtes bayerisches Dirndlkleid trägt, muß hundert Mark Fremdensteuer zahlen. Wer nicht zahlt, wird als lästiger Schlawiner ausgewiesen.

2. Verbot jedes fremdländischen Tanzes: Shimmy, Foxtrott, Tango, Charleston usw. Wiedereinführung des Schuhplattlers als obligatorischen, national-bayerischen Volkstanz. Um diesen einzig schönen Tanz wieder populär zu machen, hat sich das Ministerkabinett bereit erklärt, unter Führung des Ministerpräsidenten Held zum Oktoberfest vor der Bavaria öffentlich schuhzuplatzen.

3. Verbot jedes fremdländischen, unbayerischen Gesanges und allgemeine Jodelpflicht für jeden bayerischen Staatsbürger. Obligatorischer Jodelunterricht in allen Schulen. Wer ab 1. Oktober nicht perfekt jodeln kann, wird ausgewiesen.

4. Obligatorischer Biergenuß von sechs Maß täglich für jeden volljährigen Bayer zur Hebung des daneliedrigen Kunstbetriebes und zur Förderung der allgemeinen Gehirntätigkeit. Wer nicht seine sechs Maß in einem Zug leeren und zwei Dutzend Weißwürste verschlingen kann, wird von allen höheren Ämtern ausgeschlossen.

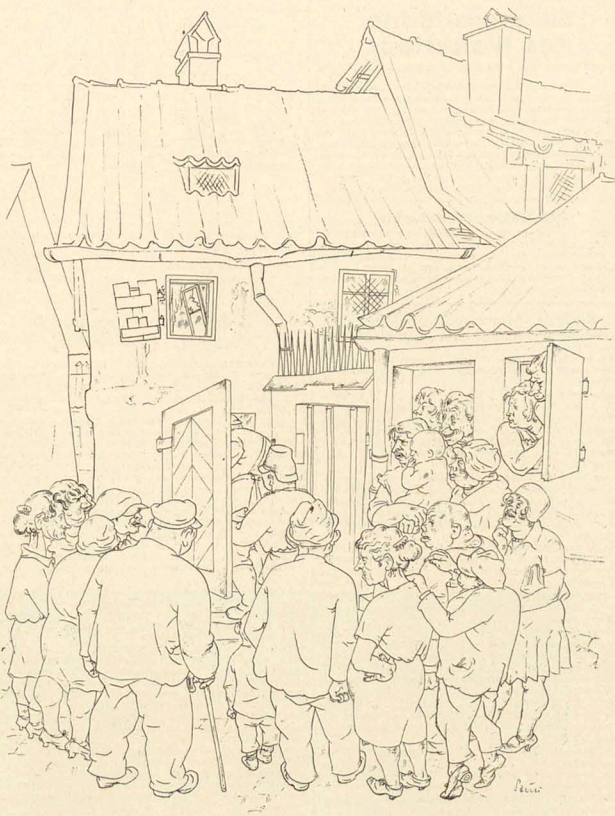
5. Erhebung des altherwürdigen „Kammerfersterins“ zum obligatorischen, national-bayerischen Volksbrauch. Wer nicht den Nachweis dreimaligen erfolgreichen Kammerfersterins bringen kann, wird nicht getraut.

Das Ministerkabinett hat einstimmig diese Richtlinien angenommen und den Justizminister beauftragt, ein entsprechendes Gesetz zum Schutz der bayerischen Belange auszuarbeiten, unter der Lösung: „Bayern, wahr die heiligsten Güter eurer Nation!“

K. Murre

## Ansprüche

(Josef Sauer)



„Wat, bloß 'n jewöhnlicher Raubmord? Nee, der gebildete Mensch hat heutzutage höchstens noch für'n Lustmord Interesse!“

# Spare und treibe Luxus!

Verwende Mouson-Hausmarke zum Preise von 45 Pf.  
Sie ist die vollkommenste, in ihrer Art billigste  
Feinseife. Jedes einzelne Stück verbürgt restlose  
Neutralität, duftigen milden Schaum und feine,  
dezenzte Parfümierung.

## MOUSON-HAUSMARKE

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen • **Bezugspreise:** Die Einzelnnummer **RM - 60**; Abonnement im Vierteljahr **RM 7.-**; in Österreich die Nummer **5 1.-**; das Vierteljahr **5 12.-**; in der Schweiz die Nummer **Fr - 60**. **Übriges Ausland** einschließlich Porto vierteljährlich **2 Dollar** • **Anzeigenpreise** für die 7-spaltige Normspalten-Zeile **RM 1.25** • **Aktuelle Anzeigenannahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Anzeigen-Expedition von **Rudolf Mosse** • **Für die Redaktion verantwortlich:** Franz Schoenberner, München • **Verantwortlich für den Anzeigentel:** Max Haindl, München • **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co.** Kommandit-Gesellschaft, München • **Postcheck München 5802** • **Redaktion und Verlag:** München 13, Friedrichstraße 18 • in Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa, I. Pa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I. Wollzeile 11 • Copyright 1930 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • **Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart**

(Werner Paul Schmidt)



„Die Sonne, die ich hier an einem einzigen Abend verspielt, unterschlage ich ja in Berlin in kaum einer Woche!“

# Erotik im Weltkrieg

Dieses bodeninteressante Thema behandelt ausführlich die in Kürze erscheinende

## Sittengeschichte des Weltkriegs

Herausgegeben von Dr. Magnus Hirschfeld

Das Werk enthält über 1000 unbekannt Bilder, Zeichnungen, Karikaturen, photographische Aufnahmen u. Faksimiles, die Privatsammlungen und Archiven entnommen sind und zum größten Teil hier erstmalig veröffentlicht werden. Das Werk umfasst 2 Bände, der erste Band erscheint im April 1930, der zweite Band etwa 3 Monate später. Aus dem Inhalt: Kriegsnut und sexuelle Gewalttaten / Bestialität und Grausamkeit auf den Kriegsschauplätzen / Schützengrabenerotik / Die Erotik der Gefangenenerlöser / Feldbordelle / Liebe zum einen Leib Brot / Das Liebesleben der Hinterlandes / Perversionen und Geschlechtskrankheiten als Kriegserfolge usw. usw.

### Der Subskriptionspreis

beträgt M 25.— für den Band, später tritt eine wesentliche Erhöhung ein. Bestellen Sie deshalb sofort zu dem Vorzugspreis. Auf Wunsch liefern wir jeden Band bei einer Anzahlung von M 1.— auch gegen bequeme Monatsraten von nur M 5.— ohne irgend einen Aufschlag. Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgenommen.

### Andere interessante Bücher:

**Unter vier Augen.** Die hohe Schule der Gattentilche von Dr. med. Kehren . . . . . M 5.—  
Ein einziges Meisterwerk orientalischer Erotik mit vielen Illustrationen. Archivus usw.

**Liebesmittel** . . . . . M 25.—  
Eine geistvoll gehaltvolle Darstellung von Dr. Magnus Hirschfeld und Richard Linsler. 384 Seiten stark, Lexikonformat mit vielen seltenen Illustrationen.

**Ein gesonderter Bilderband** wird gegen Unterschrift eines Reverses kostenlos an erste Besteller geschickt.

**Grausamkeit und Sexualität.** (Studien zur Geschichte der sexuellen Verirrungen) von Dr. B. Schildt M 14.—  
Aus dem Inhalt: Die Bedeutung der Testikeln für das Triebleben immer Grausamkeit / Vom Wesen des Sadismus und seiner Beziehung zur Wollust / Sadismus und Masochismus usw. usw.

**Das Kanakentram** (Die indische Liebeslehre) M 17.—  
Eingeleitet von H. H. Ewers und Dr. Magnus Hirschfeld. Die erste deutsche illustrierte Ausgabe dieser weltberühmten Liebeslehre.

**Ananagar** (Die Bühne des Liebesfestes) . . . M 17.—  
Ein einziges Meisterwerk orientalischer Erotik mit vielen Illustrationen.

**Das Gefühl** . . . . . M 25.—  
Eine sexualpsychologische und physiologische Darstellung der Liebe und Bedeutung des Testikeln für das Triebleben des Menschen. Von Dr. O. F. Scheuer und Otto Soko. Mit über 200 seltenen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln.

**Das Fleischnetz** . . . . . M 25.—  
Mit 200 seltenen Illustrationen, Triebleben und Umwelt der Dirne, Liebesindustrie und Liebeskaind bei allen Völkern und zu aller Zeit.

**Sittengeschichte des Geheimen und Verbotenen** . . . . . M 25.—  
Die interessanteste Sittengeschichte, die in erster Linie für Studienzwecke bestimmt ist. Das Werk enthält 200 seltene Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln aus Polizeimuseen, Archiven usw.

**Die Kunst des Verführers** . . . . . M 9.—  
Ein Buch für Männer von R. Lothar mit eleganten Bildern von Lutz Ehrenberger. Das Handbuch der Liebe, Theorie und Praxis, neu herausgegeben.

**Messalina.** Von H. Stadelmann. Werk M 15.— nur M 10.—  
2 Bände. Ein großangelegtes Stück aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick in die Epoche größter Grausamkeit und unehrerörterster Lasterbefähigkeit.

### Gefilde der Lust

Von Dr. Alfred Klnid und Curt Moreck

Dieses neue, kostbare Werk enthält zahllose sexualpsychologisch und triebpathologisch bedeutsame Sekundälmomente, Lebensbeobachtungen, interessante Geschichten aus der vielfältigen Praxis eines führenden Forschers. Das gewaltige Bildmaterial (mit Klapp- und Drehbildern) ist durch ein besonders Druckverfehltes Bildmaterial gekennzeichnet. Die Lieferung des Werkes erfolgt nur an vollständige Besteller.

Der Subskriptionspreis beträgt bis 1. Juli 1930 nur M 40.—, später einlaufende Bestellungen können nur zum Preis von 50.— ausgeführt werden. Allerdings ist auch bezahlend erforderlich. Auf Wunsch liefern wir das Werk auch gegen bequeme Monatsraten von nur M 10.—

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrags nur vom

**DAFNIS-VERLAG, Abt. 7W, LEIPZIG C 1, Bezirk 93**

Auf Wunsch liefern wir bei Beträgen von M 20.— an auch gegen bequeme Monatsraten von nur M 5.— bei einer Anzahlung von 40%. Die Anzahlung wird bei Lieferung nachgenommen.

### Erlebnis in Halle

Von Hans Reimann

Und es machte sich auf ein großer Wind in Gestalt des Direktors Ferry Rosen vom Modernen Theater in Halle und verschlug mich für vierzehn Tage an den Strand der Saale. Dieses geschah im März 1930.

Es war ein Morgen wie jeder andere, nebeneinander schrie ein Kind, ich wachte aus süßen Träumen auf und drehte mich in meinem Bett um hundertachtzig Grad. Aber es war nicht das Kind gewesen, was mich munter gemacht hatte, sondern die Flurklingel, und nachdem ich mich um neunzig Grad zurückgedreht hatte, hörte ich draußen die Wirtin sagen: „Dünn Sie das jaas nich, Dich is imschandane un schmellit hin was andn Gobb!“ Nach diesen tröstlichen Worten schlummerte ich wieder zwei Stunden später vorerst mir die Wirtin, ein Herr von der Behörde habe nach mir gefragt. Am Nachmittage kam er wieder, doch ich war nicht zu Hause.

Am nächsten Morgen kam er abermals wieder: die besorgte Wirtin komplimentierte ihn hinaus, ich aber sprang aus den Federn und rief ihn zurück. Im Zimmer lag ein stiftlicher von Würde umspülter Mann und sagte, er komme von der Gesundheitspolizei und müsse mich sprechen. Es sei etwas sehr, sehr Unangenehmes! Nachdem er mir eine mysteriöse Messingmarke vor die Nase gehalten hatte, rückte er mit der Sprache heraus. „Herr Reimann“, begann er, „Sie haben die arme Frau fürs ganze Lümm unwichlich gemacht!“ Ich zuckte zusammen, sank auf einen Stuhl und ließ mir einen Akt in die Hand drücken, den er aus seiner Tasche kramte. Scharf von ihm beobachtet, las ich, daß der Saxophonist Eduard Reimann im Dezember 1927 infolge Behaftung mit einer ansteckenden Krankheit... ich schaute den Mann an und bat ihn, Platz zu nehmen. Dann las ich die schwebende Novelle zu Ende.

„Das wird wohl ein unangenehmes Nachspiel fier Sie haben“, sagte der düstere Mann und fixierte mich mitleidlöslich. „Ich kann aber gar nicht Saxophon blasen“, erwiderte ich. „Die arme Frau hat die ganze Zeit im Spital jellähin!“ beteuerte der düstere Mann. „Tut mir leid, ich bin zum erstmal in meinem Leben in Halle.“

„Und denn hat das ja noch andere Folljn. Dünn Mann hat sich von seiner Frau scheiden lassn.“ „Da wird Eduard eine Heirat in Erwägung ziehen müssen.“

„Seit drei Jahren schleppt se sich nuh so hin.“ „Hm, das alles ist ja sehr betrüblich, aber erstens, wie gesagt, kann ich nicht Saxophon; zweitens bin ich diesen Monat nachwischlich im Spital in Halle; und drittens heiß ich nicht Eduard, sondern Hans.“

Da sagte der Mann die zwei Worte: „Ich weiß.“

„So ist das die sechs Worte: „Und da wagen Sie sich hierher?“

Da sagte der Mann: „Ich halwe schon viel von Ihnen jellähin. Sie schreim immer so ludische Sachen. Ich bin im Radjoh hann mir so sein offdrsch jeheerd.“

Jetzt packte mich der Zorn, und ich schmettete ihm ins Gesicht, daß es eine Dreistigkeit sei, mich mit dem Saxophonisten Eduard zu verwechseln. „Nähm Se mirsch nur nich iewil“, stöhnte der düstere Mann, riß den Akt an sich, erhob sich und suchte die Klinker, ahnte die Welt in heutzutage so schlecht, daß mir alle Effendualidn in Betracht ziehn müß.“

Und war mit einer höflichen Verbugung zur Tür hinaus.

# Die REGELUNG DER NACHKOMMENSCHAFT

von HENRIETTE FRIEDRICH 4.50 und Geburtenregelung von JULIAN MARCELIN 2.00 S.— Die wertvollsten Bücher der modernen Welt für Ehe- und Brautleute unentbehrlich. Scheuen Sie die Kosten! Nachschlage- für Ihre Ehe- und Brautleute unentbehrlich. Scheuen Sie die Kosten! Nachschlage- für Ihre Ehe- und Brautleute unentbehrlich. Scheuen Sie die Kosten!

# Woerl's Reisenur mit Woerl's Reiseführer

Frohe Stunden und köstliches Behagen bereitet das Werk: TIER UND PFLANZ IN DER KARIKATUR von Hofrat Dr. ANTON KLIMA, Mit 124 Abbildungen. Kunstschreibpapier. Preis geb. Mk. 20.—, geb. Hk. 23.50 M. & H. Schöper, Verlag, Hannover 6, Marienstr. 8

# Wiener Journal

Eigentümer: Lippowit & Co. Das österreichische Weltblatt. Österreichs interessanteste Tageszeitung.

# PRIVATDRUCKE

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, BONN (J).

# TOD oder ZUCHTHAUS

bedroht jede Frau, die des Folgen ihres Verfalls zu bewilligen sucht. Der bekannte Franzosen D. Holländer gibt in seinem Buche „Die Vorbeugung der Empfängnis“ und die Verhütung der Schwangerschaft, dass „Die Geburtenregelung“ von Prof. Joh. Franz wertvollste Nachschlage- für Ihre Ehe- und Brautleute unentbehrlich. Scheuen Sie die Kosten! Nachschlage- für Ihre Ehe- und Brautleute unentbehrlich. Scheuen Sie die Kosten!

# Bücher sind gefährt!

# Überfall-Kommando

Der große Detektiv- und Polizei-Roman von EDGAR WALLACE  
kartoniert M. 3.—, Ganzleinen M. 4.50  
In allen Buchhandlungen erhältlich  
WILHELM GOLDMANN VERLAG  
LEIPZIG

# BÜCHERSPEZIALWÜNSCHE !!

Dank unserer internationalen Verbindungen können wir mit jedem gewünschten Buch dienen. Bitte schreiben Sie vorzugsweise Hauptaufträge in die Erfüllung aller vertrauensvollen Wünsche, in wirklich erstenklassigen Publikationen in Wort und Bild. Unser Auswahl ist reicher, kulturell und sitzungsgedichtlicher, sexualwissenschaftlicher, Bilder- und in Meister-Verken der europäischen Literatur sowie auch in bibliophilen Selbstenheiten für JEDERMANN unentbehrlich. Wiederholte über überhöhten Geschenken ergänzen sich Jahren hinweg nur durch uns! Ihre Spezialbestellung stellt Sie unter Garantie zufrieden — auch Ihre Wünsche

erfüllen wir vor restlos!

Direktor Versand nach allen Teilen der Welt. Wenn Sie uns Ihre Sonderwünsche, illustrieren Katalog 7 gegen Doppelpost. Probeausgabe „Requisit“ RM 5.—, RM 5.—

Der erste literarische Schwerarbeiter, den ich in meinem Leben begegnete, war Elias Smurk aus Parkersburg. Er schrieb ein kurzes Gedicht in freien Rhythmen, das ungefähr folgendermaßen lautete:

FIRST NATIONAL BANK  
Zahlet  
An die Ordre  
Elias Smurk  
Viervundertzwanzig  
Dollars.

Das Gedicht unterzeichnete er mit dem Namen Q. A. Birdsong, eines der wohlhabendsten Bürger von Parkersburg. Diese literarische Finte machte Smurk sehr bekannt. Der Bankkassier erkannte bald die literarischen Fähigkeiten des begabten Anfängers, und eine Zeitung rief man sich im ganzen Lande um den unauffindbaren Autor. Er lebt jetzt auf Staatskosten in Zurückgezogenheit — aber sein Name wird zweifellos in die Geschichte eingehen.

Geraume Zeit später lernte ich A. Wilburg Niblick, einen literarischen Schwerarbeiter ganz anderer Art, kennen. Er war Redakteur eines Magazins, das sich mit der Veröffentlichung von „Bekanntnissen“ beschäftigte, und konnte sich in einer Nummer seiner Zeitschrift in eine unverständende Frau, eine berühmte Filmstatistin, einen liebeskranken Viehhändler, ein Tanzgirl und in einen reuigen Raubmörder verwandeln. Man muß nämlich wissen, daß für Bekanntnisse gebesserte Verbrecher ein besonders guter Markt besteht. Offenbar geht auch heute ein jeder Verbrecher nach begangener Tat unmittelbar in ein Maschinen Schreibbüro, um seine Bekanntnisse zu diktieren. Aber am besten konnte sich Wilburg in Frauen verwandeln. Er war Spezialist für Erinnerungen überflüssiger Frauen“, launischer Backfische und bekehrter Bühlerinnen. Seine literarischen Erzeugnisse wurden gierig von Millionen Lesern verschlungen, sie wurden aufs gründlichste studiert, gehörten doch die meisten seiner Leser zu jenem Menschenschlag, der bei der Lektüre die Lippen bewegt. Er leitete auch eine Spalte „Vertrauliche Plaudereien mit Tante Emma“, in der er Verliebten Ratschläge erteilte. Wenn er also nicht gerade selbst Bekanntnisse schrieb, so beschäftigte er sich mit den Bekanntnissen seiner Leser. So wurde sein Leben eine ununterbrochene Kette von Bekanntnissen, Gebrochene Herzen und bittere Tränen gehörten zu seinem täglichen Brot, und es darf daher nicht überraschen, daß er unter solch anstrengender Beschäftigung schließlich zusammenbrach.

Als ich ihn das letztemal besuchte, fand ich ihn

völlig geändert. Er trug einen tragischen Gesichtsausdruck zur Schau. Er sprang von seinem Schreibtisch auf, wich seinen Schritt vor mir zurück, raufte sich die Haare wie Lillian Gish und rief: „Bist du es, Ronald?“

„Nein, nicht Ronald“, versicherte ich ihm. „Erinnerst du dich nicht. Wir trafen uns . . .“  
„Ach, nun erinnere ich mich“, stammelte er, „es war eine wunderbare Juninacht, und wir trafen uns auf einsamen Gartentpfad. Oh, wie berauscht war mein Blut! Mir schien, als sängen die Sterne am Himmel ihr ewiges Lied . . . Dann gingst du von mir . . .“

„Aber nein, das ist eine Verwechslung. Es war doch im Winter . . .“  
„Ja, es war eine Kneipe, weit draußen in der Vorstadt“, fuhr er fort, „ich war ein kleines Dancing-Girl, und du warst ein von der Menschheit aus ihren Reihen Ausgestoßener . . .“

„Wieder falsch!“ unterbrach ich ihn, „wir trafen uns zuletzt im Atelier des Malers Gassenstein. Du hast dir damals fünf Dollars von mir ausgeliehen, um nach Hause fahren zu können. Erinnerst du dich nicht . . .?“

„Ich hatte nicht beabsichtigt, die Anleihe aus Tapet zu bringen; aber schließlich war es das beste Mittel, um sein Gedächtnis aufzufrischen. Es wirkte langsam schien das Licht der Erkenntnis in ihm zu dämmern. Er runzelte seine Stirne und blickte mich wortlos eine Weile an.“

„So kommt du also“, sagte er mit leiser, schmerzbelegter Stimme, „so kommst du also doch zu mir zurück! Dachtet du nie daran, daß ich hier einsam harpte, hoffte, flehte, Nacht für Nacht, während du mit fröhlichen Gesellen tanztet und zechtest? So dachtetst du also kein einziges Mal an mich? Nun aber, da deine leichtfertigen Freunde

dich verlassen haben, jetzt findest du den Weg zu mir? Gebrochen, gadelethend nahest du und erwartest, daß ich alles Leid vergessen habe. Aber ich mußte für deinen Wankelmüt büßen, ich die Bürde der Armut und der Einsamkeit getragen habe!“

Und A. Wilburg stieß ein bitteres Lachen aus. „Nein, Heribert, meiner Seele sind Wunden geschlagen worden, die nicht einmal die Zeit heilen kann. Unsere Wege müssen sich trennen für jetzt und immerdar. So gehe“, fuhr er fort, indem er sich erhob und auf die Tür wies, „gehe und störe meine Ruhe nicht!“

„Nun gut“, antwortete ich, „wenn du dich so aus der Affäre ziehen willst . . .“ Doch kaum machte ich Miene, das Büro zu verlassen, als sich sein Verhalten plötzlich änderte.  
„Bleib bei mir!“ schrie er und erwischte mich beim Rockrücken. „Du darfst mich nicht verlassen!“  
„Was soll das ums Himmels willen bedeuten?“ entgegnete ich verzweifelt, „erst heißt du mich gehen und dann wieder bleiben. Bist du ein Verkehrs-polizist?“

„Alfred!“ beharrte er mit tragischer Betonung. „Du kannst mich jetzt nicht verlassen!“  
„Und warum nicht?“

Wilburg zögerte. „Verstehst du mich wirklich nicht?“  
„Nein“, antwortete ich.

„Nun . . .“ Ich . . . mir sind die Zigaretten ausgegangen.“

Ich bot ihm eine an. „Danke“, sagte er, „und hast du vielleicht auch Feuer?“

Nachdem ich ihm meine Streichholzschachtel gegeben hatte, schüttelte er mir kräftig die Hand und drängte mich zur Tür. „Grüß dich, alter Bursche“, murrte er mit gerührter Stimme. „Mich wirst du wohl nicht mehr brauchen können. Manche feine Sachen haben wir zusammen ausbaldowert . . .“

Kasseneinbrüche und so . . . Und du warst immer ein anständiger Partner . . . Das vergieh ich dir nie . . . Leb wohl, alter Bursche, und viel Glück!“

Und als er sanft die Tür schloß, waren Tränen auf seinem ehrlichen faltigen Antlitz. Meine fünf Dollars bekam ich nie wieder, und ich glaube, daß ich sie auch nicht bekommen werde. Denn kurze Zeit später war Wilburg gezwungen, seinen Beruf aufzugeben. Das Schreiben von Bekanntnissen war zu aufreibend. Seine eigene Persönlichkeit ging so sehr in der seiner Heiden und Heldinnen auf, daß er hysterische Anfälle bekam, wenn er sich an den Schreibtisch setzte. Er mußte schließlich interniert werden, weil er sich für eine verlässliche Filmstatistin hielt und nicht aufhörte, die Bestrafung seines Verführers zu verlangen.

(Übertragen von Leo Korten)

### Frauen im Frühling

*In Frühling sind die Frauen wie Magnete. Sie ziehen an (das heißt: sie ziehen mehr aus). Die Augen tragen heilige Gebete, und ihre Schritte fliehen um Applaus.*

*Man wirbt um ihre Liebe, gluckdröhrenden, und tut romantisch oder schäbig dreist, und sieht sich sehr nach süßen Dämmernungen, wenn, was man wünsch, ein Lippenpaar verheißt.*

*Man hat noch einen Rest von Idealen in sich. Den schenkt man fort, betört und weicht. Denn später muß man ohnehin bezahlen, ob legitim, ob nicht — das bleibt sich gleich.*

Herbert Struts

E  
T  
C  
H  
L  
L  
I  
C  
H  
E  
L  
E  
G  
E  
R  
E  
N  
U  
D  
A  
S  
S

Für  
Ihre  
Hände



Zuckooh-  
Creme

S  
O  
C  
I  
O  
L  
O  
G  
I  
E  
T  
E  
L

In Tuben zu 35, 50, 75 Pfennig und 1,— Mark. Porzelliantopf 1.50 Mark



„Wat ham' w schon davon, wenn wa den Schnellkeitsrekord brechen  
et kommt nicht mal in die Presse?“

In der Seefischküche

Da schwang ein brauner Brutzelduff,  
und mir befahl mein Magen,  
mich aus der Straß'n Hungerluft  
in das Lokal zu wagen.

Da sah ich auf dem Marmortisch  
Scheffische, Stör und Quapp'n,  
Steinbeifer, Hummer, Katzenfisch  
stürz' d'raufeinander schnapp'n.

Das roch nach See, das roch nach Salz,  
nach silbergrauen Wellen.  
Und weiterhin roch es nach Schmalz,  
nach Malzhelit und Bereiten.

Des Koches rotestoberste Weiß  
sah ich den Fang durchklauben,  
und was er griff, das war soweit  
und müßte daran glauben.

Und ging befreit von der Beschwer  
des Eingeweid's von hinten  
ein in das heile Dunkelmeer,  
davon die Alten pinnen.

Da schwammen sie im Siedeschmant,  
die Dorsche und Makrelen.  
„Ist das?“, sprach ich zum Koch gewandt,  
„der Himmel Ihrer Seelen?“

Der Koch hob seiner Mütze Dom:  
Ob ich ihn uzen wollte?  
Und wies mich in den Gästetrom,  
wo ich bestellen sollte.

Als ich dann vor dem Teller saß  
und die gesott'nen Teile  
vom Leiterspiel der Gräten ab,  
da war mir eine Weile,

als sei in mir die tiefe See  
von Island bis Kap Lansend,  
und all der Fische Lutz und Weh  
drin auf und nieder tanzend.

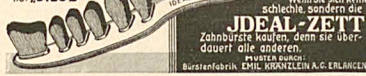
Mein Herz imitten ungestüm,  
halb Häufig und halb Flunder,  
halb Lilit, halb Ungetüm,  
ein staunenswertes Wunder.

Und einmal war ein Kutter prompt  
sein Netz und fischte schneller  
und fing mein Herz. Und wie es kommt,  
es kam auf meinen Teller.

Da packte ich die Gabel fest,  
verlaxt'se Hirngefunke,  
und deckte meines Herzens Rest  
mit Senf und Lorbeerlunte.

Hans Leip

Das Brieflein von Millionen:  
nur „DIESE“



Sie SPAREN  
wenn Sie sich keine  
schlechte, sondern die  
**JDEA** ZAHNPUTZ  
Zahnbürste kaufen, denn sie über-  
dauert alle anderen.  
FABRIKANTEN  
DR. WOLFFLEIN & CO. ERLANGEN

Weiße Zähne

...sonden jedes Kind! antretend und lächeln. Ich  
sahen durch einmaliges Waschen mit der  
erfolgreich bewährten **Horizont-Zahn-**  
**Paste** erzielten Sie einen unübertroffen  
erleuchteten der Zähne, auch an den Gekrümmten, bei gleichzeitiger Beseitigung der  
baldig einen brillanten Glanz und ein angenehmes Zahnfleisch zu erzeugen und zu erhalten.  
Identität. Ganz besonders ist die Zahnpaste als Mittel bei allen  
Wunden Mundes wertvoll. Jedes Kind benötigt — Chlorodont: Zahnpaste, Wund-  
mittel, Zahnbürste, Einheitsgröße 1/2 3/4 in bekannter **„Gee-wohl-erzogen“**  
Originalpackung in allen Großhandl.-Verkaufsstellen zu haben.

Leiden Sie an Schlaflosigkeit?

3000 Probepackungen gratis!

Gesunder, fester Schlaf ist unerläßliche Voraussetzung für Gesundheit und  
Wohlfühlen. Gesunder, fester Schlaf stärkt nicht nur die Nerven, sondern führt auch dem  
Körper frische Kräfte zu. Man schläft sich gesund.

Herr L. K. aus H. schreibt: *Jahrelang litt ich an Schlaflosigkeit. Von Be-*  
*ruhungen wurden mir Ihre Bonbon empfohlen. Jetzt kann ich schlafen und*  
*bin am Morgen frisch und gestärkt. Bitte senden Sie mir noch 3 Schachteln.*

Verlangen Sie noch heute Gratisprobe und Prospekt. Für Porto etc. sind  
30 Pfg. in Marken beizufügen.

Emil A. J. Hinz, Fabrik pharm. Präparate  
Hamburg 19 (B 683)

Vollständig geruch- und geschmacklos. Bestandteile: Baldrian-Extrakt etc.  
Enthält keine Gifte, daher für den Körper vollkommen unschädlich.

In 3 Tagen  
Nichtraucher.

Anspruch kostenlos! GANITS-  
DIET, Halle a. S. 3547

Seltsame  
Bilder, Karten für Sammler

Sendungen v. M. 5.— an Privat-  
re 3 gratis im Brief.  
FRANZ REIBELF, Berlin-  
Steglitz, Wilhelmstr. 41.

Täglich hohen Verdienst  
durch

Heimarbeiten

aus Täglichen Gelegenheiten zur  
Erweiterung.  
v. A. TRIGGS, an. M. REITER,  
Mannheim, 612.

Die rote Vorhang

aus den Französischen von  
Barby D'Aureilly, mit farbige Litho-  
graphien u. Skizzen. 200 Seiten.  
Nieder der Bestellungen zuzuschicken  
den Texten.  
Otto Goetz, der größte der  
besten Redakteure, mit seiner apolo-  
getischen sauberen Umgebung, wird  
allen Kennern als der beste  
Erwacker dieses Systems der Ge-  
schichte gewertet. Großdruck,  
mit sehr M. K. in der wach. Class.  
M. 7.— Nine-Vorhang Leipzig C12

Aus Paris!

Kostenlos Angebot über:  
Literatur aller Sprachen  
— Karlisten — Kurios —  
— M. K. K. F. R. Strassburg,  
Frankreich.

Seeben erschienen der neue

Halbjahrs-  
band

XXXIV. JAHRGANG  
Zweites Halbjahr

Okt. 1929 bis März 1930  
Ganzleinen RM 16,50

SIMPLICIUS-VERLAG  
MÜNCHEN 13

Sandhölzchen „Hygiene“  
Kostentlos  
wunders als Bedarfsmittel, 3 Hygiene,  
Grat. fr. m. n. Art. Be-  
zeichnung: (Gew. 1,30 Pfg. Porto)

Alle Männer

...infolge schlechter Jugend-  
medikation, Anstreichelun-  
gen und dgl. an dem Schwä-  
chen ihrer Leisten. Sie zu heil-  
en haben, wollen kostentlos  
eine Broschüre mit Bild und  
ausklärende Schrift eines  
Arztes erhalten. Sie zu be-  
folgen und Ansichten auf  
Heilung der Nervenschwäche  
zu lesen. Illustriert, neu be-  
arbeitet. Zu beziehen für  
M. 1.— in Briefmarken von  
VERLAG DR. H. BERGHAUS  
Düsseldorf 12

Offenbarung des Geheimnisses  
des persönlichen Einflusses

Einfache Methode, welche jeder besitzen kann um die Kraft des  
persönlichen Magnetismus, um Konzentration und Willensstärke  
zu entwickeln, sowie die Auswirkung dieser Eigenschaften zu  
durch die wunderbare Wissenschaft der Suggestion. Ein 80 Seiten  
starkes Buch beschreibend klar die in diesem Buche und  
aus psycho-analytische Charakterstudie FHE für alle, die  
darum schreiben.

Die wunderbare Macht des persönlichen Einflusses, Magne-  
tismus, Anziehungskraft oder Gedankenkontrolle, was sie  
es, wie Sie wollen, kann sich, ohne Zweifel, ein jeder an-  
eignen zuweilen, ob jetzt oder später, erlernt oder aneignet,  
sagt Herr Elmer Kilworth Knowles, Verfasser des neuen  
Buches, *„Leitfaden zur Erlangung des persönlichen Einflusses“*.

Das Buch offenbart uns viele erstaunliche Tatsachen  
betreffend der Praxis der orientalischen Yoga und erklärt ein

das durch die Konzentration der Willenskraft und die  
wunderbare Kraft der Suggestion, gerechtfertigt  
werden können, daß es mehr für den Fortschritt der Mensch-  
heit ist, als irgendein anderer existierende Methode.

Das Buch, welches weit und breit kostenlos verteilt wird,  
enthält viele photographische Abbildungen, welche zeigen,  
wie diese geläufigen Methoden, die die ganze Welt aus-  
zuwickeln, obgleich sie früher nicht davon geträumt haben,  
daß sie solche besitzen. Die freie Verteilung der 10000 Exemplare  
wird von diesem genialen Erfinder unter-  
nommen und jeder Interessent kann eine Kopie kostenlos  
und portofrei erhalten.

Abonieren werden nicht nur die Bücher frei verteilt, sondern  
jeder, welcher sofort schreibt, erhält eine psycho-analytische  
Charakterstudie von 400 bis 500 Worten, von Herrn  
Knowles persönlich verfaßt. Sollten Sie ein kostenloses Exem-  
plar des Buches von Fred. Knowles meist einer Charakter-  
beschreibung wünschen, brauchen Sie nur in Ihre eigene  
Handschrift den folgenden Text abzuschreiben:

Ich erlaube Ihnen durchdringenden Blick,  
und das folgende zu lesen:  
Senden Sie mir eine Charakterstudie,  
und die Ihre Namen und Ihre Adresse in Druck-  
schrift (unter Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein), und  
adressieren Sie Ihren Brief an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei Dept. 2021-M, No. 18, rue  
de Londres, Bruxelles, Belgien) oder an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei) im Werte von 50 Pfg. für  
M. 1.— in Briefmarken von VERLAG DR. H. BERGHAUS  
Frankfurt i. F. Porto nach Belieben 20 Pfg.

Senden Sie Ihre Charakterstudie,  
und das folgende zu lesen:  
Senden Sie mir eine Charakterstudie,  
und die Ihre Namen und Ihre Adresse in Druck-  
schrift (unter Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein), und  
adressieren Sie Ihren Brief an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei Dept. 2021-M, No. 18, rue  
de Londres, Bruxelles, Belgien) oder an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei) im Werte von 50 Pfg. für  
M. 1.— in Briefmarken von VERLAG DR. H. BERGHAUS  
Frankfurt i. F. Porto nach Belieben 20 Pfg.

Senden Sie Ihre Charakterstudie,  
und das folgende zu lesen:  
Senden Sie mir eine Charakterstudie,  
und die Ihre Namen und Ihre Adresse in Druck-  
schrift (unter Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein), und  
adressieren Sie Ihren Brief an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei Dept. 2021-M, No. 18, rue  
de Londres, Bruxelles, Belgien) oder an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei) im Werte von 50 Pfg. für  
M. 1.— in Briefmarken von VERLAG DR. H. BERGHAUS  
Frankfurt i. F. Porto nach Belieben 20 Pfg.

Senden Sie Ihre Charakterstudie,  
und das folgende zu lesen:  
Senden Sie mir eine Charakterstudie,  
und die Ihre Namen und Ihre Adresse in Druck-  
schrift (unter Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein), und  
adressieren Sie Ihren Brief an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei Dept. 2021-M, No. 18, rue  
de Londres, Bruxelles, Belgien) oder an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei) im Werte von 50 Pfg. für  
M. 1.— in Briefmarken von VERLAG DR. H. BERGHAUS  
Frankfurt i. F. Porto nach Belieben 20 Pfg.

Senden Sie Ihre Charakterstudie,  
und das folgende zu lesen:  
Senden Sie mir eine Charakterstudie,  
und die Ihre Namen und Ihre Adresse in Druck-  
schrift (unter Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein), und  
adressieren Sie Ihren Brief an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei Dept. 2021-M, No. 18, rue  
de Londres, Bruxelles, Belgien) oder an: PSYCHOLOGICAL FOUNDATION  
S. A. (Freie Verteilungsbücherei) im Werte von 50 Pfg. für  
M. 1.— in Briefmarken von VERLAG DR. H. BERGHAUS  
Frankfurt i. F. Porto nach Belieben 20 Pfg.

Geschäftliche Notiz

Die Erkenntnis, daß in den natürlichen Heilquellen Mittel zur Verfügung stehen, die schweblich unschädlich und unerschöpflich sind, gewinnt stetig an Boden. Bald Tuz, dessen Kurmittel im Bezirk der Krakenheider Jüdengasse Alt-Spesshardt sind, trägt den Erfordernissen seiner Entwicklung und den Bedürfnissen der Zeit durch den Neubau einer imposanten Trink- und Wandelhalle Bedeutung. Diese Trink- und Wandelhalle ist mit 4000 qm bebauter Fläche eine der größten Deutschlands; sie wurde am 1. Mai im Beisein des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heid und anderer führender Persönlichkeiten feierlich eröffnet.

**GRÖßER  
WERDEN**  
Kann jedermann bei zum 30. Lebensjahre  
dank dem natürlichen System BIELDLY.  
Keine Ärzte, Männer und Frauen  
verlangt sofort direkte Auskunft unter  
Beifügen 30 Pfg. in Briefmarken an  
F. 5012 G. Rodell, Meise, Berlin S.W. 100.

Selten schöne Aufnahmen  
hochinteressante Bücher!  
Gratisprospekte durch HAMBURG 22, Postfach 3127

**Nervenschwäche**  
der Männer, Gefühlskrise der Frauen behält unter  
Garantie „NEUROFIN“ Körperkongress M. 6.00 Nachnahme  
Freien gratis. Chem. Laboratorium HEECO, Alsbach a. N. 5.

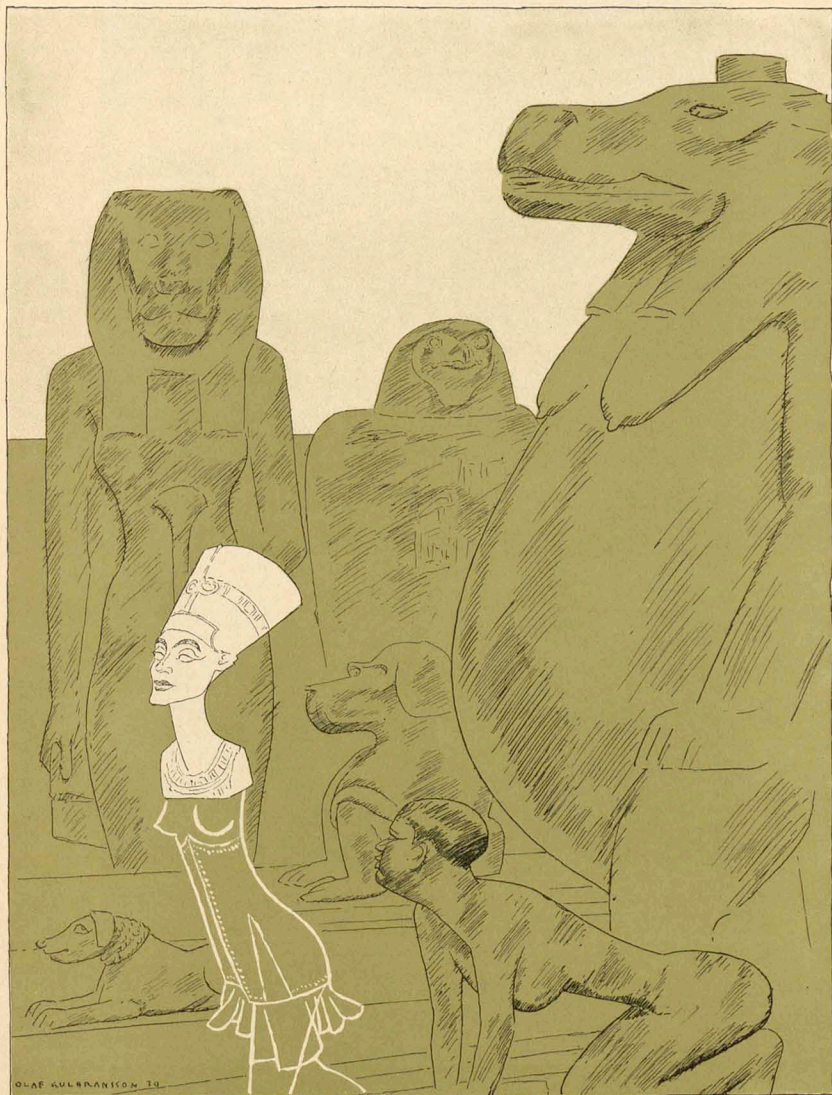
**Sonderlisten**  
interessanter illustrierter Bücher  
Postfach 3401 HAMBURG 25/S.

**Briefmarken**  
kostenlos  
Katalog 1930 gratis und portofrei.  
Illustriert, Inhalt 126 Seiten.  
WILHELM SELLSCHNAPP, HAMBURG, Barkhof 34



## Heimkehr der verlorenen Tochter

(Olaf Gulbransson)



„Wie geschminkt die Nefretete aussieht! Man merkt, daß sie solange in Berlin gewesen ist!“



„Stell dir vor, mein Mann will ein Kind von mir haben!“ — „Der meine hat, Gott sei Dank, den guten Willen nur mehr theoretisch!“

### Lieber Simplicissimus!

Als ich neulich mein Töchterchen in ein Institut für Höhensonne brachte, fiel mir dort ein niedlicher, aber schwächlich aussehender Knabe auf. Ich kam mit ihm ins Gespräch und erfuhr, daß er sieben Jahre alt sei.

Ich: „Hast du auch Geschwister?“

Hänschen: „Ja, fünf.“

Ich: „Wie alt sind die denn?“

Hänschen: „So, zwischen fünfunddreißig und fünfundvierzig.“

Ich: „Und du bist erst sieben? Wie alt sind denn deine Eltern?“

Hänschen: „Vati ist fünfundsiebzig und Mutti achtundsechzig.“

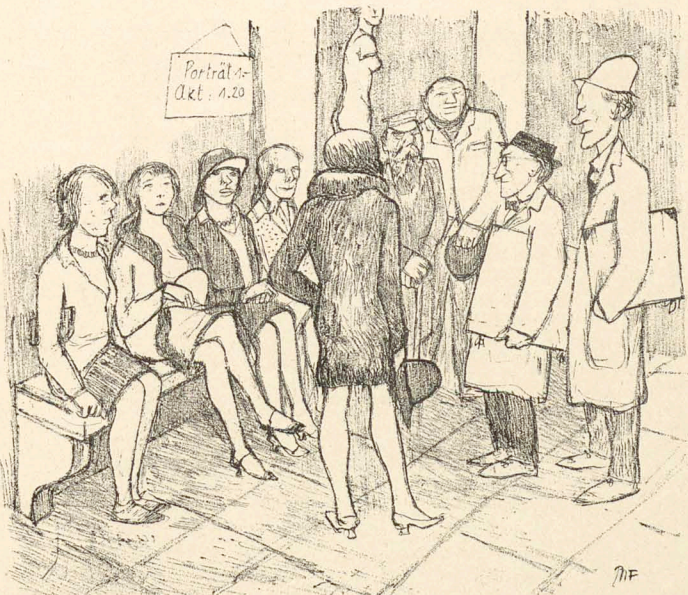
Ich: „Und du bist sieben! Sag' mal, Hänschen, da stimmt doch was nicht?“  
Hänschen: „Das stimmt wohl! Mich hat doch meine Schwester gekriegt!“

### Aufruf

Ist das nicht zum Gottserbarmen? Allerorten werden Farmen aufgetan und eingerichtet, wo man Silberföcse züchtet, Ratten aus dem Ausland, Biber und dergleichen Ungezieher. Und wozu? Um ihnen dann, wenn sie ihre Pflicht getan, ohne daß sie dies begreifen, flugs die Pelze abzustreifen, was auch hier, wie überall,

mit sich bringt den Sterbefall. Ach, wie oft steht doch die Mode in Verbindung mit dem Tode! Wäre es nicht angemessen, wenn der Züchtungstrieb statt dessen auf das Leben sich besänne und Entsprechendes begänne? Schon seit langem ist der Storch hier in Deutschland unten dorch. Nur noch selten sieht man einen, und man möchte beinahe weinen; denn natürlich immer tiefer sank auch die Geburtenziffer . . . Wie? Darf diese unbesehn weiter so nach unten gehn? Nein fürwahr! Drum, Staat und Kerche, steht zusammen, züchtet Störche!

Rafaföskr



„Nur Vertrauen, Mä'chens, wenn euch auch der liebe Jott schwer verzeichnet hat, wir korrigieren ihm deren Akt schon!“

### Vereinfachung der Justiz

Immer wenn man eine Geschichte aus der guten alten Zeit erzählt, ist die Versuchung groß, festzustellen, daß es vielleicht in den alten Zeiten — wenn auch nicht besser — so doch ein wenig vernünftiger zugeht. Während man sich gerade in diesen Tagen über verschiedene Justizirrtümer ent-rüstet . . . Aber, erzählen wir:

In einem Dorf in der Nähe Wiens gab es so um 1870 eine Leidenschaft: Die Bauern fuhren in die Stadt hinein . . . und kauften sich moderne Bilder jener Zeit — Bilder mit phantastischen Tieren. Unter den Bildern standen die Namen: Ichthosaurier, Plesiosaurier und so weiter.

Es war nicht allein Liebe zur Kunst — die Bauern hatten andere Gründe. Zu Hause setzten sie sich vor das neuerworbene Bild . . . und lernten die Namen der Fabel-tiere auswendig. Das war gewiß nicht leicht, aber es gelang doch, weil die Liebe dahinter war.

Und wenn dann die Bauern im Wirtshaus zusammenkamen — wenn die Stimmung und die Rauflust stiegen, dann begannen sie, sich gegenseitig mit den Namen der Fabeltiere zu verletzen. Die Folge: Ehren-beleidigungsklagen an allen Ecken und Enden.

Der Richter in jenem Dorf, ein vernünftiger, loyaler Mann, dessen einziger Freund eine riesige Dogge war, raufte sich die Haare. Doch die Unstetigkeit schafft keine Aus-wege, und so unterließ er sich schließlich mit seinem Freund, der Dogge, über den damals und heute gültigen Bagatelpara-

graphen. Ehrenbeleidigungsklagen fielen darunter . . . wenn Kläger oder Beklagter nicht erschienen, war die Sache erledigt.

Und an jedem Verhandlungstag band der loyale Richter in Zukunft in der Nähe der Tür seine Riesendogge fest. Dann stellte er sich hinter den Verhandlungstisch und rief: „Oberbauer gegen Moorbauer!“

Zwei Menschen wollten in das Zimmer hinein, aber die riesige Dogge an der Tür fletschte die Zähne . . . und so gingen die Menschen wieder zurück. Hinter dem Verhandlungstisch aber stellte der Richter fest: „Erscheinen nicht — Sache erledigt!“ Und dann rief er wieder: „Ackermann gegen Milchbauer!“ . . . und nach einer Pause: „Erscheinen nicht — Sache erledigt!“

Ehrenbeleidigungsklagen starben im Dorf aus — bis auf den heutigen Tag ist auch von der Notwendigkeit eines Wieder-aufnahmeverfahrens nichts bekannt ge-worden.

Erich Rohde

### Die Zeitung

Die mit großem Trara und laufenden Zu-schüssen aufgemachte Parteizeitung wollte Berlin erobern. . . .

Aber der Erfolg blieb aus. „Wissen Sie das Neuste“, kam der Ver-leger zu Marcus. „Ich habe gestern für meine Zeitung ein Haus auf dem Kur-fürstendamm gekauft.“ Meinte Marcus: „So? Brauchen Sie für die Wohnungen Ihrer Abonnenten das ganze Haus?“

J. H. R.

### Frühling

Nun kannst du deinen Pelz ins Pfandhaus tragen, um deiner Freundin einen Hut zu kaufen, beziehungsweise eine zu erjagen und, schlägt es fehl, dich maßlos zu be-saufen.

Die Frauen haben furchtbar feuchte Blicke, die unzweideutig tief in deine tauchen — und selbst die Mädchen mit dem Schwul-heits-Ticke sind jetzt auch anderweitig zu gebrauchen.

Das Telephon erklingt nun unaufhörlich, weil alte Lieben deiner neu gedenken, und wird es manchmal auch direkt be-schwerlich: man kann sie doch als Kavaliere nicht kränken!

Sieh, wie sich die Motorrad-Klammeraffen hingebungsvoll an ihre Fahrer schmiegen, um rasch das Glück der Liebe zu erraffen, wenn auch die Kleider grüne Flecken kriegen —!

Nachts auf den Straßen stehen Limusinen bewegungslos — obwohl durchaus intakte — und Menschen ringen mit dem Raum in ihnen, weil sie der Frühling unversehens packte — —

Und findest du dann schließlich eine Frau, die außer Beinen was wie Seele hat, bist du verliebt und tänzelst wie ein Pfau und ißt dich lediglich an Eiern satt — —

Karl Kinnert

## Reitinstruktion

(E. Thom)



„Und merken Sie sich, Gnädigste, zu Pferde sieht man Fußgängern nicht nach, sondern bedauert sie bloß!“